

Somit steht also der Verwendung entsprechend gefertigter Papierwalzen als Schlusswalzen bei Calandern durchaus nichts im Wege, insbesondere wenn man bei denselben eine Beanspruchung auf Torsion möglichst vermeidet, also anstatt der unteren Papierwalze, die auf ihr liegende Hartgusswalze mit direktem Antrieb versieht.

Derartigen Calandern, aber mit nur 3 Walzen, begegnen wir in den meisten Textilwarenfabriken, wo solche schon seit verschiedenen Dezennien mit Vortheil angewandt werden, wobei man aber ebensovienig, wie ich bei meinen Centralwalzenalandern, auch nur daran denkt, die als Schlusswalzen verwendeten Papierwalzen conisch zu drehen. Solch conisches Abdrehen ist — wie wir bereits gesehen haben — bei derartigen Calandern überhaupt weniger, als bei solchen mit genau cylindrischen Hartguss Schlusswalzen, nöthig; denn auf eine, sogar nur geringe Papierdicke hin dreht man natürlich keine Papierwalze conisch und wäre es selbst mehr, so könnte man es immerhin ruhig dem selbst rasch bewerkstelligenden Einlaufen der Papierwalze überlassen.

Betrachten wir solch einfachen, aus 2 Papier- und einer dazwischenliegenden, mit Antrieb versehenen Hartgusswalze bestehenden Calander etwas genauer, so finden wir, dass derselbe im Vergleiche zu einem 3-Walzen-Calander mit 2 cylindrischen Hartguss- und einer dazwischen liegenden Papierwalze, wobei die unterste Hartgusswalze den Antrieb hat, folgende Vortheile bietet:

1) Wird bei ihm das Papier von der obersten bis zur untersten Durchgangsstelle keiner sich steigernden Zugspannung ausgesetzt, weil sowohl die obere, als auch die untere Papierwalze direkt von der mittleren Hartgusswalze getrieben wird. Das Papier reisst also nicht so leicht.

2) Braucht das Papier auf seinem Wege durch den Calander sich nur der Peripherie der genau cylindrischen Hartgusswalze, also keiner conisch eingelaufenen Papierwalze anzuschmiegen, geht somit auch eher faltenlos durch.

3) Ist dabei jede der beiden aufeinanderfolgenden Durchgangsstellen des Papiers mit einem Wechsel der Papierwalzen verbunden, so dass also etwaige Fehler der einen oder anderen Papierwalze nur an einer Durchgangsstelle zur Geltung kommen und somit die Fehler der ersten Walze schon in der zweiten Durchgangsstelle durch die zweite Papierwalze corrigirt werden.

Bei dem anderen Calander dagegen wirken die meist als Vertiefungen oder flache Wulste oder auch als streifenförmige (zumeist von einzelnen härteren Bogen des verwendeten Walzenpapiers herrührenden) Erhöhungen sich vorfindenden Fehler einer und derselben Papierwalze in beiden Durchgangsstellen, also zweimal nacheinander auf eine und dieselbe Stelle des den Calander passirenden Papiers ein. Einzelne Stellen desselben werden in Folge dessen gar nicht geglättet, andere hingegen, besonders bei starker Feuchtung, durch die genannten kleinen Erhöhungen der Papierwalze schwarz und streifig gedrückt. Dies hat man bei jenem Calander, des Wechsels der Papierwalzen wegen, wobei diese auch mehr geschont werden, nicht zu befürchten.

Alle diese Vortheile bietet mein neuer 8-Walzen-Calander mit Centralwalze auch dem gewöhnlichen 8-Walzen-Calander gegenüber, mit dem er zugleich die Anzahl der Durchgangsstellen gemein hat, in verstärkter Masse, wie sich Jeder an der bereits vorgeführten Skizze seiner Walzenanordnung leicht selbst klar machen kann. Man wolle hierbei nur berücksichtigen, dass sich an Stelle der bei dem vorhin betrachteten 3-Walzen-Calander als Schlusswalzen vorkommenden 2 Papierwalzen bei meinem neuen 8-Walzen-Calander die 4 Papierwalzen $P_1 P_2 P_3 P_4$, hingegen anstatt der einen mittleren Hartgusswalze die Hartgusscentralwalze H_1 , die beiden Papierwalzen $P_4 P_5$ und die Hartgusswalze H_2 vorfinden. Dabei müssen die 4 letzteren Walzen, um die allein das den Calander passirende Papier sich legte, selbstverständlich genau cylindrisch bleiben, weil ja die beiden Hartgusswalzen — die auch gleichzeitig mit correspondirendem Antrieb versehen und dünn sind, also gut glätten — sich bei dieser Anordnung nicht durchbiegen können.

Weiter in die Augen springende, Vorzüge dieses Calanders sind: Seine geringe Höhe; der kurze Weg, den bei ihm das die Walzen passirende Papier macht; die bessere Ausnutzung des Dampfes beim Heizen seiner Hartgusswalzen, sowie die bequeme Zugänglichkeit seiner Einführungsstelle für die zu glättenden Bahnen oder Bogen, da dieselbe kaum die Höhe der bei gewöhnlichen 4-Walzen-Calandern vorkommenden erreicht. Ferner sind die bei diesem Calander zur Anwendung gekommenen, selbstthätig wirkenden Bogenführungsmechanismen äusserst einfach und zuverlässig; zudem kann auch jede einzelne Papierwalze rasch und bequem ausgewechselt werden und zwar ohne dass man irgend welche Bogenführungstheile vorher zu entfernen hat; sodass also auch in diesen Beziehungen den konstruktiven Anforderungen an einen guten Calander völlig genügt ist.

Um die Wirkungsweise dieses neuen Calanders zu erproben, habe ich mehrfach eine Anzahl rauher Cartons durchgehen lassen, die schon bei einmaligem Durchgang auf beiden Seiten eine hochfeine und dabei ganz gleichmässige, fleckenfreie Satinage zeigten. Aber gleich hinterher, (also ohne dass die Papierwalzen erst gefeuchtet wurden, um sie von ihren Schmarren zu befreien) konnten selbst feine Papiere bei nur einmaligem Durchgang ganz tadellos mit diesem Calander geglättet werden, wesshalb er auch (und zwar nebst dem von mir gleichzeitig ausgestellt gewesenen maschinenbreiten Rolcalander gewöhnlicher Walzenanordnung) von einer der bedeutendsten und bestrenomirtesten Papierfabriken der Welt erstanden wurde.

W. R. Schürmann.

Freihandel — Schutzzoll

ist ein Thema, das schon seit geraumer Zeit die deutschen Gemüther auf's Heftigste bewegt, und über welches sich hiermit auch einmal Einer ein paar Worte erlauben will, der der Sache etwas kühler gegenübersteht und für den Thatsachen von mehr Werth sind als persönliche Meinungen.

Es wird wohl Niemand mit Recht behaupten können, dass sich in Folge der hohen Schutzzölle irgendwo und irgendwie die Verhältnisse gebessert haben, in vielen Punkten ist es eher noch weit schlimmer geworden, namentlich schlecht sind die Arbeiter mancher Zweige daran, wie die neuesten Berichte aus dem industriereichen Königreich Sachsen zur Genüge bezeugen; nicht allein fehlt es diesen oft an Arbeit, selbst zu den niedrigsten Löhnen, sondern es sind ihnen auch durch die neuen Zölle und den z. Th. ungünstigen Ausfall der Ernte die nothwendigen Dinge zu ihrem Lebensunterhalt erheblich vertheuert worden. Und gerade den Arbeitern sollte doch der „Schutz der nationalen Arbeit“ mit am meisten gelten; wie sehr aber hat sich dies Wort doch als leere Phrase erwiesen!

Die Besserung der Geschäfte und Preise, die sich zu Anfang dieses Jahres in mehreren Industriezweigen, z. Th. sogar sehr stark zeigte, war keine Folge der Zölle, sondern nur der vorübergehenden stärkeren Nachfrage seitens des Auslandes. Der Dank, welcher für den momentanen Aufschwung dem Reichskanzler überbracht worden ist, kam ganz und gar an die falsche Adresse; er hätte nach Amerika gerichtet werden müssen. Da die Hausse jedoch so plötzlich kam und in manchen Dingen eine rein tolle war, musste sich Jeder sagen, dass sie nicht gesund und deshalb nur eine vorübergehende sein konnte, und ihr der Rückschlag unbedingt folgen musste. Eine langsamere Steigerung ist dagegen stets eine gesunde und von Dauer, und erst wenn wieder eine solche eintritt, kann man von einer wirklichen Besserung der Geschäfte reden.

Manche enragirte Schutzzöllner haben eine Kampfesweise angenommen, die, gelinde gesagt, „nicht mehr schön ist“; es hat Manchem nur daran gelegen, zur Bekräftigung seiner Ideen die kühnsten Behauptungen in die Welt zu schleudern, welche nur darauf berechnet waren, Sensation zu erregen; erwiesen sie sich dann bei genauerer Prüfung als irrtümlich oder falsch und wurden sie gründ-

lich widerlegt, so ging man gar nicht wieder darauf ein und sagte höchstens, dass man nicht immer wieder an das erinnert werden möchte, was man früher gesagt habe; in den meisten Fällen hatten überdies jene Behauptungen schon die gewünschte Wirkung gehabt, wozu also nochmals darauf zurückkommen! Leider ist diese Taktik selbst in sehr hohen Kreisen Mode geworden und wird von einigen sogenannten officiösen Organen, wenn möglich in noch höherem Maasse, befolgt. Wie viel muss sich die arme Statistik gefallen lassen, da sie in jene Beweisführungen so ganz und gar nicht passt; entweder wird sie als „tendenziös gefälscht“ verschrieen, oder es werden aus ihr Zahlen zusammengesucht, die gar nicht zusammenpassen, aber doch erlauben, ein Resultat zusammenzukünsteln, welches für den ersten Augenblick verblüffend wirkt. In manchen Fällen mag da wohl ein Irrthum vorliegen; in vielen muss man jedoch um so mehr das bessere Wissen voraussetzen, als gründliche Widerlegungen immer mit Stillschweigen übergegangen werden. Durch diese unedle Kampfesweise werden einmal die Gegensätze nur noch verschärft, was doch sicher nicht von Vortheil ist und sein kann; zum andern hat sich Mancher, der früher zum Schutzzoll neigte, dadurch wieder abbringen lassen, und ist für den Freihandel gewonnen worden. Man kann überdies fest davon überzeugt sein, dass diejenigen, die jetzt auf solche Weise den Freihandel bekämpfen, denselben wieder verfechten werden, sobald sich nur oben die Fahne wieder nach dieser Richtung dreht.

Geht man nun zu einem den Papierfabrikanten näher stehenden Falle, dem viel besprochenen Lumpenausfuhrzoll, über, so wird man sich inzwischen wohl vielfach von dessen Wirkungslosigkeit überzeugt haben. Die Lumpen sind auch ohne diesen, nach der fast schwindelhaften Hausse, wieder ungefähr auf die früheren so billigen Preise zurückgegangen, so dass an eine weitere Ermässigung kaum zu denken ist. Würden die Preise noch mehr sinken, so würden verschiedene Lumpensorten sich nicht mehr des Sammelns lohnen; die Vorräthe darin würden sich vermindern, die Nachfrage danach und mit ihr die Preise alsdann wieder steigen und man wäre genau wieder auf dem alten Flecke.

Der Schlachtruf lautet immer: „Die guten Lumpen werden uns alle vom Ausland weggenommen; das zeigt die starke Zunahme der Ausfuhr nach Aufhebung des Ausfuhrzolles; in Folge dessen muss das Papier schlechter werden!“

Einmal ist nun nicht genau aus den früheren Listen zu ersehen, wieviel von der Ausfuhr auf die Durchfuhr zu setzen ist, und zum anderen Male, in welchem Maasse die billigeren Lumpensorten bei der Ausfuhr betheilig sind. Dass die feinen Sorten weit eher einen Zoll vertragen können als die mittleren, ist doch klar; bei einem solchen würden auf die Dauer die feinen Lumpen ebenso ausgeführt werden, wie jetzt, dafür aber weniger von den Mittelsorten. Bei einer Hausse, wie sie im Frühjahr herrschte, wird nach einem Ausfuhrzoll viel weniger gefragt; derselbe hätte die Ausfuhr nicht im Geringsten gehindert, nur würde sie sich verhältnissmässig mehr auf die feinen Sorten erstreckt haben. Man wird fast zu der Annahme gedrängt, als ob es verschiedenen, resp. vielen Fabrikanten gar nicht um die feinen, sondern nur um die mittleren zu thun wäre. Einmal giebt es doch sehr viele, die feine überhaupt gar nicht verwenden, sondern solche sogar noch verkaufen, wenn sie sich in den von ihnen bezogenen Sorten vorfinden, und zum Andern zeigten gerade die feinen Sorten die geringste Preissteigerung, ein Zeichen, dass davon genügend am Markt war, während gerade Buntcattun am meisten verlangt wurde und auch am meisten im Preise stieg.

Nicht wegen Mangel an feinen Lumpen ist die Qualität der Papiere eine immer schlechtere geworden, sondern durch das gegenseitige Unterbieten seitens der Fabrikanten; manche haben darin wirklich Grosses geleistet. Aber auch der Consument hat mit daran Schuld, da er vielfach nur auf billigen Preis und nicht auf die Qualität sah; die Preise wurden eben so gestellt, dass Verwendung